

Rickenbach: Informationsveranstaltung «Windenergie Stierenberg»

Podiumsdiskussion wirbelt Fragen zur Windenergie auf

«Strom aus der Region für die Region» versus «Erhalt des Naherholungsgebietes Stierenberg»: Das Projekt «Windenergie Stierenberg» fordert heraus und scheidet die Geister. Am vergangenen Montagabend standen während zweieinhalb Stunden die Projekt-Initianten Priska und Roland Wismer sowie Projektgegner Pirmin Kammermann und Samuel Hodel einem kritischen Publikum Red und Antwort. Der Kubus war mit 500 Besuchern voll besetzt.

Ursula Koch-Egli

Das Projekt «Windenergie Stierenberg» hatte ja bereits zuvor zu ordentlichen Aufwirbelungen der Emotionen geführt. Gemeindepräsident Roland Häfeli wies nun gleich zu Beginn der Veranstaltung vom vergangenen Montagabend darauf hin, dass «kein offener Schlagabtausch», sondern Sachlichkeit zum emotionalen Thema gefragt sei. Man wolle den Puls der Bevölkerung spüren. Die Initianten Priska und Roland Wismer vom Stierenberg sowie die Gegner Pirmin Kammermann und Samuel Hodel aus Mollwil präsentierten unter professioneller Moderation ihre Standpunkte und Argumente.

Das Pro

«Wir alle sind gefordert, unseren Umgang mit Energie und Ressourcen zu überdenken. Gemeinsam umdenken, gemeinsam umschalten, gemeinsam können wir es schaffen», eröffnete Priska Wismer ihr Referat. Hinsichtlich des Klimawandels und der Energiestrategie 2050 sei die Windenergie am Stierenberg eine nutzbare Massnahme. Es brauche Taten statt Worte. Windenergie sei Winterstrom und somit eine ideale Ergänzung zur Photovoltaik. Ein Windkraftwerk erzeuge 40 Mal mehr Energie, als es für dessen Herstellung, Montage, Nutzung und Entsorgung benötige. Sie verwies auf Zahlen und Fakten aus Studien der vergangenen sechs Jahre. Die drei geplanten Windräder würden eine Nabenhöhe von zirka 120 Metern aufweisen und einen Rotordurchmesser von rund 120 Metern. Pro Jahr würden sie zirka 20,7 Gigawattstunden Strom liefern, was dem Verbrauch von 4600 Haushalten entspreche.

Priska Wismer sagte, das Projekt «Windenergie Stierenberg» sei ein Bürgerprojekt, eine einmalige Chance, und sie betonte: «Es entstehen keine Kosten für die Steuerzahler!» Das Unternehmen gehöre nicht ihr und ihrem Mann, sondern allen, die daran beteiligt seien. «Es ist Energie aus der Region für die Region!», bekräftigte sie und erntete grossen Applaus im Saal.

Das Contra

«Lebensraum für Mensch und Tier erhalten – Grundwasserreserven schützen – Gesundheit nicht gefährden», dies waren Punkte, welche die Projektgegner Pirmin Kammermann und Samuel Hodel ins Feld führten. Sie setzten viele Fragezeichen: «Ist dies bloss der Startschuss, ein «Freibrief» für zahlreiche Folgeprojekte in der Region? Wie verhält es sich mit der Lebensdauer der Windräder? Will man wirklich, dass dafür 5800 Quadratmeter Wald gerodet werden?» Sie bekundeten Bedenken bezüglich des Grundwassers und der Gesundheit der Bevölkerung.

Sie nannten die Nachteile in Zahlen: Schallbelastung von 105 Dezibel, 3500 Tonnen Gewicht pro Anlage, 3740 Kubik Beton für Fundamente, dreimal 540 Tonnen Stahl im Boden, insgesamt 4000 Lastwagenfahrten hinauf zum Stierenberg.

Auch die Subventionen für den Windpark wurden beziffert: «71,4 Millionen Franken über 15 Jahre be-



Argumente und Statements vor 500 Zuschauern: (von links) Daniel Deicher, Roland Wismer, Priska Wismer, Samuel Hodel und Pirmin Kammermann im Gespräch auf dem Podium. (Bild: Sandro Portmann)

zahlen wir mit unserer Stromrechnung!» Abschliessend zeigte Hodel dem Publikum ein Video von einer sich drehenden Windturbine auf dem Mont Soleil und forderte es auf, selber dorthin zu gehen, um sich ein Bild davon zu machen. Auch er erntete grossen Applaus.

Aus Sicht des Gemeinderats

«Das Projekt bewegt intensiv!», sagte Thomas Zettel, Gemeinderat mit Ressort Bau und Infrastruktur. Man sei fortlaufend über das Projekt informiert worden und dieses sei auch vom Kanton abgesegnet, sprich: einer fachlichen Prüfung durch die Dienststelle Raum und Wirtschaft rawi, unterzogen worden. Unter dem Strich gibt es laut Zettel für den Gemeinderat keinen Faktor, der gegen einen Windpark auf dem Stierenberg spricht.

Ein wichtiger Brennpunkt sei aber die Grundwasserproblematik, dazu wolle der Gemeinderat genauere Angaben einfordern. Weiter seien der Ausbau der Zufahrtsstrassen und die Windverhältnisse am Standort brennende Themen. Die Lärmmissionen ermesse man in vertretbarem Rahmen und der Einfluss auf das Naherholungsgebiet unterlägen halt eher subjektiven Wahrnehmungen.

Für die Realisierung des Windparks auf dem Stierenberg ist eine Teilrevision der Ortsplanung nötig, worüber die Rickenbacher Stimmbürger an der Gemeindeversammlung bestimmen können und wo auch der Antrag für eine geheime Abstimmung, also eine Urnenabstimmung, gestellt werden kann.

Gezielte Gesprächsführung

Die Podiumsdiskussion leitete der Kommunikationsexperte Daniel Deicher mit gezielter Fragestellung, die Argumente folgten umgehend. «Pirmin Kammermann, woher nehmen Sie die Energie, gegen Windenergie zu kämpfen?» – «Aus der Verantwortung gegenüber meiner Familie und den Angehörigen. Aufwand und Ertrag dieses Projekts stehen in keinem Verhältnis!»

«Priska Wismer, ist der Standort wirklich geeignet?» – «Ja, aufgrund sechs Jahre langer Forschungen und Studien zum Windaufkommen kann man sagen, er ist geeignet.»

Wer trägt die Rückbaukosten, ausgehend von 20 Jahren Lebensdauer einer Anlage? Priska Wismer beantwortete auch diese Frage souverän: Für diesen Zweck werde ein Fonds eröffnet.

Grundwasserproblematik

Wichtiges Thema: Restrisiko bezüglich des Grundwasservorkommens im Stierenberg. «Das Grundwasser könnte andere Wege suchen oder noch schlimmer: ganz versiegen», so Kammermann. Dies zu belegen sei allerdings schwierig. Roland Wismer

verwies auf ein hydrogeologisches Gutachten, welches dieses Risiko als sehr klein einstufte.

Hat es genügend Wind?

Betreffend dem Windaufkommen auf dem Stierenberg gingen die Meinungen von Befürwortern und Gegnern deutlich auseinander. So erklärte Samuel Hodel, dass die geplanten Anlagen im Verhältnis zum Wind viel zu gross seien. Priska Wismer hingegen wies auf den errechneten Durchschnittswert von 5,3 m/sec hin und sagte, dass dieser für den Betrieb eines Windparks genüge.

Kommt es zu einer Entwertung der Immobilien in der Nähe eines Windparks? Auch da schieden sich die Geister, die Gegner nannten Nachteile negativer Auswirkungen in Deutschland, während die Befürworter sagten, Schweizer Studien hätten keinen Einfluss auf die Immobilienpreise nachweisen können. Bezüglich des Gewichts der Anlagen wurden von den Parteien sehr unterschiedliche Zahlen genannt. Auch die Visualisierungen der Windräder wichen stark voneinander ab. Somit blieben oftmals Aussage gegen Aussage im Raum stehen.

Waldrodung und Finanzierung

Thema Waldrodung: Die Gegner wiesen auf den bestehenden Lebensraum hin und darauf, dass dieser dort per Gesetz immer als wichtig und unantastbar erachtet worden sei und «kein Grill im Wald habe aufgestellt werden dürfen», und nun werde ein Eingriff solchen Ausmasses toleriert. «Man könne ja Windräder im Gebirge aufstellen, da hat es keinen Wald. Weshalb im Stierenberg?» äusserte Kammermann sein Unverständnis. Priska Wismer darauf: «Geht dorthin, wo es bereits Windräder hat, in den Jura oder ins Entlebuch, und macht euch ein Bild.» Immerhin in diesem Punkt waren sich die beiden Parteien einig. Roland Wismer sagte zur Finanzierung, «Windenergie Stierenberg» sei ein Bürgerprojekt mit 300 000 Franken Darlehensgeldern von 80 Investoren. «Wir werden eine Aktiengesellschaft gründen, und diese wird weniger als 10 000 Franken pro Jahr verdienen. Der Rest wird verteilt und bleibt bei den Investoren, die ihn als Gewinn ausbezahlt bekommen.» Konkret fragte der Moderator: «Was verdienen s'Wismers?» – «Wir verdienen das Geld, das wir investieren und das verzinst wird», so die Antwort kurz und knapp.

Fragen von gegnerischer Seite

Ob im Publikum mehr Gegner oder Befürworter des Projekts «Windenergie Stierenberg» sass, war zumindest akustisch nicht abzuschätzen, da alle Referenten für treffende Statements grossen Applaus erhielten. Feststellbar war jedoch, dass die Fra-

der Austausch darüber müsse via Kantone stattfinden.

Grundstückkauf noch offen

Brisant war die Frage von Magi Flücker aus Menziken: «Wieso sucht man 80 Investoren für einen Bau, wenn man den Boden dafür noch nicht hat?» Sie sprach damit den Punkt an, dass ein Teil der Anlage auf einem Waldstück geplant ist, welches der Realkorporation Pfeffikon gehört und erst noch erworben werden muss. «Die Verhandlungen laufen, wir sind zuversichtlich», sagte Priska Wismer. Jemand hakete nach: «Was, wenn nein?» – «Dann wäre das Projekt gestorben», lautete die Antwort von Roland Wismer. Am Schluss wandte sich ein im Rüchli wohnender Herr sachlich und ruhig an Priska und Roland Wismer. Nachdem man nun so wenige pro-Stimmen zu vergleichsweise so vielen negativ-Stimmen gehört habe, fragte er: «Ist es euch wirklich noch wohl dabei?» Priska Wismer antwortete überzeugt und ohne zu zögern: «Ja, mir ist es noch wohl!» In Anbetracht dessen, dass der Klimawandel heute überall thematisiert werde und auch beim Gedanken an ihr Grosskind, sei es ihr «sehr wohl, für diese Sache kämpfen zu dürfen!» Mit diesen Stichworten war ihr das Schlusswort vollends gelungen und so gehörte ihr auch der Schlussapplaus zur ganzen Fragerunde.

Ausklang beim Apéro

«Jetzt haben wir viel gehört. Die Kehlen sind trocken!», so der Gemeindepräsident zum Abschluss der Veranstaltung. Er bedankte sich für das Engagement der kritischen Bürger. «Die Diskussion soll nun weitergehen, der Gemeinderat ist jederzeit für euch da.»

Dass sich die Pulsfrequenz bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an diesem Abend im moderaten Bereich gehalten hatte, war wohl nicht zuletzt der professionellen Moderation zu verdanken. Die Stimmung beim anschliessenden Apéro war gelöst und die Gespräche wurden in kleineren Kreisen weitergeführt. Ein Jugendlicher brachte das Dilemma vereinfacht auf den Punkt: «Es braucht erneuerbare Energien, doch es ist schade um den Stierenberg.»

Originaltöne

«Willkommen. Fantastisch!»

Gemeindepräsident Roland Häfeli freute sich über das grosse Erscheinen...

«Wenn wir früher fertig sind, machen wir gerade noch Gemeindeversammlung.» ...und meinte das wohl eher ironisch, angesichts des vollbesetzten Saals und des brennenden Themas.

«Windräder bewegen: sich, uns und die Bürger.»

Gut gesagt, Herr Präsident.

«Woher nehmen Sie die Energie, gegen Windenergie zu kämpfen?»

Moderator Daniel Deichers Frage an die Windpark-Gegner.

«Als würde man einen Ferrari kaufen und nur im 1. Gang fahren»

Samuel Hodels Erklärung zum Verhältnis von Turbine und Wind.

«Die laufen nicht im ersten Gang. Die laufen dann schon richtig!»

Priska Wismer entgegnete entsprechend.

«Jetzt habe ich ein neues Wort gelernt!»

Der Moderator gestand, dass er den Begriff «Energieerntefaktor» bisher noch nicht kannte.

«Muss ich dann auf dem Gnomenweg den Pamir anziehen?»

Frage eines jungen Rickenbachers.

«Wenn es windet, ist es auch im Wald nicht still.»

Souveräne Antwort.

«Dann ist das Projekt gestorben.»

Roland Wismer zum Fall, dass die benachbarte Waldparzelle nicht erworben werden könnte.

«Wer entscheidet am Schluss?»

Gute Frage. Gestellt von einem Rickenbacher.

«Ist es euch wirklich noch wohl dabei?»

Berechtigte Frage angesichts der zahlreichen contra-Voten.

«Ja mir ist noch wohl.»

Klare Antwort der Initiantin.

«Danke. Die Diskussion wurde heute in sehr würdigem Rahmen geführt. Wir haben das auch schon anders erlebt.»

Roland Häfeli bezugnehmend auf frühere Veranstaltungen zum Thema.

Mitgehört und aufgezeichnet von uke.